



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# **Neuentdeckte altsaechsische Psalmenfragmente aus der Karolingerzeit**

**Kleczkowski, Adam**

**Krakowie, 1923/1926**

anglo-friesische Spuren in as. Denkmälern § 14

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-67978](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-67978)

14. Die kurze Form des d. sg. masc. neutr. der pron. Deklination: kommt nicht vor;

15. Vereinzelte Formen wie *mid* mit: nur *mid*<sub>1</sub>.

§ 13. Manche Forscher wollen vom Ingwäonischen nichts hören, so vor allem Siebs in seiner Geschichte der friesischen Sprache (Pauls Grundriß I<sup>2</sup> 1155), aber er selbst führt 1154—5 solche Charakteristika des Englisch-friesischen gegenüber den anderen germ. Sprachen an, daß sich diese Gemeinsamkeiten mit den ingwäonischen Eigentümlichkeiten bei Holthausen in den wichtigsten Punkten vollkommen decken u. auch in unseren Psalmen mehrfach vorkommen:

1. germ. *ǣ* Tonerhöhung zu *e*, *e* cf. § 10. 1;
2. germ. *ē*<sup>2</sup> = westgerm. *ā* vor Nasalen *ō*; in unseren Psalmen keine Beispiele vor Nasalen, nur vor *đ* *ginode*: *ginadu* cf. § 10, 3;
3. germ. *ē*<sup>2</sup> = westgerm. *ā* ⇒ *ǣ*, *e* cf. § 10, 2;
4. germ. *ā* vor *h* ⇒ *ō* (*ö*): *antfou* cf. § 10. 3, § 10 a. 7;
5. die Palatalisierung des *k* vor hellen Vokalen.. kommt nicht vor: *kind*, [*k*elik, [*m*]ikilliad cf. § 10 a. 13;
6. westgerm. *o* der Endung ⇐ *ō*(*n*), *ō*(*m*), *ō*(*đ*), *ō*(*z*), *an* as., ahd. *o*, ae., afries. *a* cf. § 10. 5;
7. westgerm. *a* (⇐ *ō**n*) ahd., as. *a*, afries., ae. (*æ*) ⇒ *e* acc. sg. neutr. *selua* aber *herze*, *o*[*r*](*e*), [*g*]ilobde.

Außer diesen sicheren Übereinstimmungen des Altenglischen mit dem Altfriesischen führt Siebs andere mehr oder minder wahrscheinliche an, so vor allem die Kürzung langer Vokale u. die Dehnung kurzer Vokale vor gewissen Konsonantengruppen, den *i*-Umlaut in gewissen Stadien, was er aber im folgenden als ausschließlich dem Friesischen eigen betrachtet, p. 1155. Ich bleibe aus praktischen Gründen bei dem Ingwäonischen u. nehme an, daß diese ingwäonische Eigentümlichkeiten in unseren Fragmenten vorkommen, dagegen speziell Friesisches fehlt.

§ 14. Otto Bremer führt in seiner Ethnographie der germ. Stämme (Pauls Grundriß<sup>2</sup> III 861) folgende anglo-friesische Spuren in altsächsischen Sprachdenkmälern an, die fast alle in unseren Fragmenten enthalten sind u. sonst mehrfach mit den ingwäonischen oder friesischen Eigentümlichkeiten bei Holthausen u. Siebs übereinstimmen:

1. germ. *a* in geschlossener Silbe erscheint zwar in der Regel



wie im Deutschen als *a*, vereinzelt jedoch als *e* — mnd. u. nnd. stets *a*: *daegun*, *raeste*: *raste*, *sae*; *ae* lat., fr. (ags.?) Orthographie für offenes *e*. cf. § 10. 1, § 11. 1;

2 germ. *æ* erscheint zwar in der Regel wie im Deutschen als *ā*, vereinzelt indessen als *ē* — mnd. u. nnd. stets nur *ā*; in unseren Psalmen regelmäßig *e<sub>4+3</sub>*, dagegen *a<sub>3</sub>* (*o<sub>1</sub>*) ist hd. cf. § 10. 2, § 11. 3;

3. germ. *a* vor Nasal ist *o* — mnd. u. nnd. nur *a*; in unserem Denkmal regelmäßig *o*. cf. § 9, § 10 a. 2;

4. germ. *æ* vor Nasal erscheint zwar in der Regel wie im Deutschen als *ā*, vereinzelt aber als *ō* — mnd. u. nnd. stets *ā*. Keine Belege; nur nach Nasal u. vor Dental geht *a* ⇒ *o* über: *ginadū* (hd.): *ginodē* cf. § 10. 3, § 11. 2;

5. Bei der Ersatzdehnung für das vor stimmlosen Reibelauten geschwundene *n* oder *m* erscheint ein vorhergehendes germ. *a* als *ō* oder als *ā* (d. i. *ā̇*) — mnd. u. nnd., soweit die Ersatzdehnung vorhanden, nämlich vor germ. *h*, *s* u. *f* im Nordosten *ō*, im Südwesten *ā̇*<sup>2</sup>. Nur *antfou*, *ō* ← *aw* + *h* cf. § 10. 3, § 10 a. 7, § 11. 4;

6. germ. *o* u. *e* erscheinen vor einfachem Nasal bisweilen als *u* u. *i* — mnd., nnd. *o* u. *e*. Keine sicheren Belege nur *uunad̄*: *unad* cf. as. *wonon*, *wunon*, *miniu* ← \**menigiu* ← \**manigiu*.

7. Vereinzelt findet sich nach Palatal der Lautwandel von germ. *e* zu *i* u. von westgerm. *ā* zu *ē* — mnd. u. nnd. ist keine Spur hiervon bekannt; *gi-* statt *ge-* ← *je-* in *bigiant* (eher nfr.), mnd. *begēn* = *be-jehen* gestehen, [*u*]mbibigeun circumdederunt, wo aber *ē* eher unabhängig von *g* steht. cf. 2;

8. Unbetontes *ō* erscheint zwar in der Regel wie im Deutschen als *o*, des öftern aber als *a*. In unseren Fragmenten wechselt *o<sub>4</sub>*: *a<sub>12</sub>*: part. *giad̄modigod*: *giad̄modigad*, *giuasttanad*; *anbuod̄*, *beidođ̄*, *eroffenođ̄*, *ginathat*: *ginathad̄*, *giuorsamat*, *hludasade*, *louat*, *oppriau*, *scauuade*, *tobedant*, *uunad̄*: *unad* cf. § 11. 6. Dieser wechsel *-od̄*: *-ad̄* steht aber im Zusammenhange mit der Konjugation. cf. § 14.

9. *n* u. *m* vor *s*, *th* und *f* ist in der Regel mit Ersatzdehnung geschwunden wie im Anglofriesischen, vor *s* u. besonders vor *th* aber auch öfter erhalten wie im Deutschen — mnd. u. nnd. vor *f* u. in der Regel auch vor *s* geschwunden, aber vor *th* stets *n* erhalten. In unseren Psalmen gewöhnlich unter dem Einflusse des Hd. erhalten: *munde*, *förnumft*..; selten ohne *n*: *user* aber *unser*, *unsik*; *antfou* nimmt eine besondere Stellung ein;



10. Zuweilen Mouillierung eines *k* vor palatalen Vokalen: *ke* ⇒ *kie*, *kē* ⇒ *kiē* fraglich, wie weit vielleicht als Diphthongierung nach palatalem *k* aufzufassen — mnd. u. nnd. keine Spur. Nicht vorhanden cf. [*k*]elik, kind, [*m*]ikilliad̄. § 10. 13, § 11. 5;

11. Die schwachen *ō*-Verba haben zwar in der Regel wie im Deutschen überall *o* in den Endungen durchgeführt, vereinzelt ist aber auch die anglo-fries. Flexion des Ind. Praes auf *-oiu*, *-as(t)*, *-ad̄*, *-iad̄* belegt. In unseren Psalmen wechselt *o* : *a*: *oprainu*, *louat*.. cf. 8; hierher gehört auch die Form *gitraugian* cf. as. *trūon*, *trūwon*, *trūoian*.

In zweiter Reihe:

12. Vereinzelt kommt vor *r* Brechung eines *a* zu *e*, eines *e* zu *a* oder *i*, eines *i* zu *e* vor — mnd. u. nnd. nur *e* zu *a*. Es handelt sich wahrscheinlich um zeitlich gänzlich verschiedene Vorgänge, so daß der Lautwandel *e/a* von der anglo-fries. Brechung ganz zu trennen wäre. In unserem Denkmal verhindert *rd* den Umlaut von *a*: *giginuuardi*: *geinuuardi*, *utfardi*, aber *gigerugid*; in *uuerald*, *herze* *e* unverändert geblieben, aber vielleicht Brechung in *aerde*: *erthu*.

Anm. *the*: *thir* (fr.), *uue* wir sind mit ihrem *e* eher dem Einflusse des schwachen Akzents zuzuschreiben cf. *mek*: *mik* § 23; *uuerd̄* imper. wahrscheinlich nach den *e*-Formen von *\*werden*.

13. Vereinzelt kommt vor *h* Brechung eines *i* zu *iu* oder *ia*, eines *e* zu *o* vor — mnd. u. nnd. keine Spur. Nicht vorhanden, nur *u* ⇒ *o* ⇒ *a*: *drohtin*: *drahtin*, wie *uprannen* exortum, so daß dieser Vorgang wahrscheinlich nichts mit *h* zu tun hat;

14. germ. *ai* erscheint zwar in der Regel als *ē*, vereinzelt jedoch auch als *ā* — mnd, u. nnd. stets *ē* bzw. diphthongiert; *ā* Einfluß des ags. Schreibers? In unseren Psalmen *halegumu* 28. 2, sonst *helegemu* 32. 21, *helegan* 29. 4, *heilegan* 110 Geb., *helegdomes* 29. 4; in [*b*]ikaerd ae, was eher *ē* als offenes *ā* ist;

15. Metathesis nicht eigentlich als anglofriesisches Charakteristikum zu bezeichnen cf. *hars*, as. *hros*: *-hers*, mnd. *ors*, *ros*, afries. *hars*, *hors*, *hers*, ags. *hors*, engl. *horse*, mhd. *ros*, *ors*.

Da diese anglofriesische Spuren bloß in altsächsischen Sprachdenkmälern vorkommen u. im Mittel- u. Niederdeutschen ganz fehlen, meint Bremer, es handle sich hier, wo die Herkunft dieser anglofriesischen Mundart nicht geographisch bestimmt werden könne, um anglofriesische Adelsgeschlechter, die über das nicht-anglofriesische Land geherrscht haben. Nun entsteht aber eine neue



Schwierigkeit, wann praktisch bei der Heimatsbestimmung eines as. Sprachdenkmals diese Möglichkeit der geographischen Lokalisierung aufhört, so daß nicht mehr an eine bestimmte Gegend, sondern nur an diese soziale Schicht zu denken ist. Daher gewinnen wir aus allen diesen zahlreichen ingwäonischen bzw. friesischen Eigentümlichkeiten keinen festen Anhaltspunkt für die Lokalisierung unserer Psalmenfragmente.

§ 15. Als ingwäonisch (friesisch) könnten einige Wörter in Betracht kommen, aber nicht immer sind sie im Altfriesischen, das aus späterer Zeit überliefert ist, belegt; oder diese späteren afries. Formen sind zuweilen weiter entwickelt, oder aber die fränkischen, vor allem die niederfränkischen stimmen mit den friesischen ganz überein, so daß es oft unmöglich ist, eine sichere Scheidung durchzuführen. Sonst ist das Material vielfach §§ 9—12 u. § 14 behandelt, oder ins Wörterbuch verwiesen worden, so daß hier nur eine alphabetische Liste gegeben wird, abgesehen von ingwäonischen (friesischen) Endungen.

*adas*,  $\bar{a} \leftarrow au$ , *anrhiap*, *ia*, *antfou*,  $\bar{o} \leftarrow av + h$ , Schwund des *h* auch nfr.,

*bigiant*, *i*, Schwund des *h*, *bim*, ist eher fr. als fries.,

*daegun*, *ae*, *drahtin*,  $a \leftarrow o \leftarrow u$ , aber *drohtin*, ist dies *a* ein wirklicher Übergang oder nur offene Aussprache des *o*?

*from*, fehlt im Afries., vielleicht ags.,

*gein*: *gegin*-, Schwund des *g* auch fr., *giadmodigad*,  $\bar{a} \leftarrow au$ , *ginode*: *ginadu*,  $\bar{o}$ ?, *giuuid*: *giuuihit*, Schwund des *h*,

*halegumu*,  $\bar{a}$  cf. as. *halog*, Taufgel., wo Frisonismen sind, aber afries. schon *hēlech*, *hars*, die Metathesis vielleicht s. (Münsterland), cf. mnd. *ors* Streitroß, oder sogar fr., mhd. *ors*: *ros*,

*liaba*, *ia* as.?, afries. *liaf*, *lief*, *liaht*, *ia* as.?, anfr. *liacht*, afries. *liacht*,

*miniu*, *i* ( $\leftarrow e \leftarrow a$ )?, *monege*: *menege*,  $o \leftarrow a$ , *monna*: *man*, *o* as.?, afries. *mon*, *man*,

*raeste*, *ae*, *red*,  $\bar{e}$ , afries. *rēd*,

*sae*, *ae*, Schwund des *h* auch s., *siala*, *ia* as.?, afries. schon *siele*, *sele*, [*s*]elig: *selihc*,  $\bar{e}$  für  $\bar{a}$ , afries. *sēlich*, *scolk*, *o*, *sosome*, *o*,

[*t*]ibreki,  $\bar{e}$  für  $\bar{a}$ ?, *thiad*, *ia* as., afries.?, *thonkas*, *o*, as. *as*, afries. *thonk*, *thredo*,  $\bar{e}$  für  $\bar{a}$ , *thur*, Schwund des *h*, auch s.,

[*u*]mbibigeun,  $\bar{e}$  für  $\bar{a}$ , *uunad*: *unad*, *u*?

§ 16. Unsere Psalmenfragmente stimmen in mehreren Punkten mit den ältesten Merseburger Denkmälern überein,